

# Prachtvolle Musik in der Burg

„Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit und neues Leben blüht aus den Ruinen“. Kein anderes Zitat als jenes von Friedrich Schiller passte besser, um die Stimmung beim Kammerkonzert „Il risveglio“ in der Burg Heinfels nachzuempfinden. Auf Einladung des Museumsvereins Burg Heinfels hatte Petra Huber das Konzept für ein erlebtes Programm erstellt und es mit dem „Osttiroler Hornquartett“ und dem „Agunt Quartett“ zur Aufführung gebracht. Die ob ihres Könnens weit über Osttirols Grenzen hinaus begehrte Cellistin steckte die Latte bei der Auswahl der Werke hoch.

Der Innenhof der Burg – für das musikalische Bürgerwachen sowohl mit ausgezeichneter Akustik als auch guter Bestuhlung gerüstet – wird wohl vor Neid erblasst sein, als aufgrund der drohenden Gewitterwolken das Konzert dann doch in den Rittersaal verlegt werden musste. Dieser erwies sich jedoch für ein Kammerkonzert als bestens geeignet. Das Publikum, ergriffen von der



edlen Musik, verzichtete auf den Applaus während der Aufführung, um die Nachwirkung der einzelnen Werke nicht zu stören, belohnte die Musikerinnen und Musiker am Ende aber mit Standing Ovationen.

Schon das kurze Erwandern der Burghöhe weckte das Gefühl des Besonderen. Peter Leiter umriss kurz die Geschichte und die Renovierung der Burg im buchstäblich letzten Moment, ehe die alten Gemäuer als Schutthaufen geendet hätten. Man ziehe den Hut vor jenen Idealisten, die Althergebrachtes mit enormem Aufwand und mit Geschmack retten.

Die Berglandfanfare von Karl Stiegler als bereits vielversprechender Auftakt des ausgezeichneten Osttiroler Hornquartetts erklang geheimnisvoll aus der an den Saal angeschlossenen Burgkapelle. Die Intrada von Valentin Hausmann aus dem 16. Jahrhundert öffnete dann einwandfrei intoniert die Tore zur „Alten Musik“, die nirgendwo besser hinpasst als eben in ein Schloss, in dem die höfische Musik einst zu Hause war. Überschäumendes Temperament

und keine Angst vor raschen Tempi waren bei vielen der Darbietungen gefragt. Das eilige „Auffädeln“ von Tönen ist wohl nichts für zögerliche Bläser und Streicher! Sensibel reagierten die Geigen und die Bratsche auf das Cello und umgekehrt. Ein Sinn, ein Herz, ein Glück! Da jagte ein Instrument in quirligen Läufen das andere, da schwelgten alle gemeinsam in festlicher Erhabenheit, da wurden stets die Schlusstöne in voller Harmonie aufgefangen und sei es nur mit einem zarten, aber bestimmten Pizzicato. Die ganze Kraft der „Danze antiche“ von Ottorino Respighi mündete dank verhalten verklingender Töne des Cellos in einem herrlichen Schluss. Die vom Impressionisten ins 19. Jahrhundert geholten „Alten Tänze“ sollten musikalisch das Zeichen sein, Altes mit Gespür neu zu kleiden.

Beda Weber spricht in seinem „Handbuch für Reisende“ von der Burg Heinfels als „Königin, die in die Lüfte steigt“. Wie könnte die Vorstellung dieses Bildes besser gelingen, als in Begleitung von derlei prachtvoller Musik.